
Zusammenfassung des Schlussberichts – Rauchfreie Kinder – Eltern finden Wege

Projektzusammenfassung

Kinder sind zuhause oft dem Passivrauchen ausgesetzt. Gerne würden Eltern ihren Kindern diese Belastung ersparen, doch häufig ist die Hürde, mit dem Rauchen aufzuhören, zu hoch.

Das ursprünglich in Schweden entwickelte Elternberatungsmodell „Rauchfreie Kinder“ („Rökfria barn“), welches aus vier Schritten besteht, beruht auf dem Konzept der Stärkung der Selbstwirksamkeit der Eltern. In einem ersten Schritt werden die Eltern über ihr eigenes Vorwissen über das Rauchen und Passivrauchen befragt. Im zweiten Schritt werden die Eltern dazu ermutigt, das Rauchen in der Umgebung des Kindes mit einem Rauch-Tagebuch zu protokollieren. Im dritten Schritt wird das Rauch-Tagebuch ausgewertet und die Vorschläge der Eltern werden gesammelt. Im letzten Schritt wird der Verlauf der besprochenen Massnahmen erfragt und allfällig auftauchende Probleme werden besprochen. Ziel des Gesprächsmodells ist es, dass die Eltern eigenständig Massnahmen entwickeln, um ihre Kinder weniger dem Passivrauchen auszusetzen.

In halbtägigen Kursen werden Mütter- und Väterberatende und neu auch Hebammen und weitere Gesundheitsfachpersonen, die in ihrer Arbeit in Kontakt mit Eltern von Babys und Kleinkindern stehen, in diesem Elternberatungsmodell geschult.

Nach der ersten Projektphase in der Deutschschweiz (vor 2005) wurde das Elternberatungsmodell für die französischsprachige Schweiz übersetzt und adaptiert.

Projektverlauf

Nach dem Projektbeginn im Juli 2005 wurden die geplanten Kursunterlagen bereitgestellt und es fanden in der ersten Kursphase bis Ende 2006 sieben Kurse für Mütter- und Väterberatende, fünf halbtägige Kurse in deutscher und vier in französischer Sprache für Mitarbeitende der Lungenligen sowie ein halbtägiger Kurs für Schulärztinnen und Schulärzte im Rahmen eines Kongresses statt. Aufgrund einer Vakanz der Projektleitung kam es 2007 zu einem Projektunterbruch. Daher wurde es nach der Neubesetzung der Projektleitungsstelle 2008 nötig neue Kursleitende auszubilden. Die Kursunterlagen standen im Herbst 2008 auf Französisch und im Sommer 2009 auch in italienischer Sprache zur Verfügung. Ab 2009 konnten wieder Kurse für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angeboten werden. In dieser letzten Phase des Projektes (2009/2010) wurden neun Kurse für Mütter- und Väterberatende, Hebammen und Hebammen in Ausbildung und weitere Gesundheitsfachpersonen, die in ihrer Arbeit mit Kleinkindern und jungen Familien in Kontakt stehen, durchgeführt. Von diesen Kursen wurden fünf in der französischsprachigen Schweiz, drei in der Deutschschweiz und ein Kurs im Tessin durchgeführt. Insgesamt wurden während der gesamten Projektdauer 489 Mütter- und Väterberatende, Hebammen und Hebammen in Ausbildung, Mitarbeitende der Lungenligen sowie weiteres Gesundheitspersonal im Gesprächsmodell „Rauchfreie Kinder“ geschult.

Ergebnisse der Evaluation

Die einzelnen Kurse wurden von den Teilnehmenden jeweils am Ende des Kurses schriftlich evaluiert, es gab durchwegs fast nur positive Rückmeldungen. Im Frühling 2010 startete die von RADIX, Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention, durchgeführte externe Evaluation, welche zum Schluss kommt, dass die befragten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren den Passivrauchschutz von Kindern als wichtig empfinden und beabsichtigen das Gesprächsmodell in ihrer Berufspraxis anzuwenden. Das Thema Passivrauchen wird nach dem Kurs im Gespräch mit den Eltern vermehrt angesprochen. Es kommt jedoch nicht zur vollständigen Anwendung des Gesprächsmodells, welches die Eltern in vier Schritten begleiten und in ihrer Selbstwirksamkeit bestärken sollte. Dies ist einerseits auf den starken Fokus der Kurse auf die Wissensvermittlung und den ersten Schritt des Gesprächsmodells und andererseits auf den Berufsalltag der Hebammen sowie Mütter- und Väterberatenden, welcher mehrere Treffen mit den Eltern nur selten ermöglicht, zurückzuführen. Denn die vier Schritte des Gesprächsmodells sind nur anwendbar, wenn mehrere Treffen mit den Eltern stattfinden.

Empfehlungen

Es wird daher nötig sein die Ziele des Projektes sowie die bisherigen Berufsgruppen zu überprüfen. Das Konzept der Kurse muss auf das neue Projektziel abgestimmt werden. Ebenfalls stellt sich die Frage, ob für die ausgebildeten Fachpersonen der Kindergesundheitsvorsorge (Mütter- und Väterberatende, Hebammen, Pflegende, Pädiaterinnen und Pädiater) eine Beratung nach dem Kurs sinnvoll wäre, da sich oft erst bei der Anwendung in der Berufspraxis zeigt, ob noch Unklarheiten und Unsicherheiten vorhanden sind.